

Rheininger Beobachter

Eltviller Zeitung und Stadt-Anzeiger.
Nachweislich grösste Abonnentenzahl der Stadt Eltville.

Erscheint Dienstags und Samstags
mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Monatspreis pro Quartal 4 1.00 für Eltville und umwelts
(ohne Trägerlohn und Postgebühr).

Druck und Verlag von Alwin Voigt in Eltville.



Inseratengebühr: 15 Pfg. die einspaltige Petit-Zeile.
Reklamen die Petit-Zeile 50 Pfg.

Einzelgen werden für die Dienstagsnummer bis Montag-Abend, für die
Samstagsnummer bis Freitag-Abend erbeten.

N^o 28.

Eltville, Dienstag, den 6. April 1915.

46. Jahrg.

Fortschritte gegen Belgier am Yser-Kanal.

Ämtliche Tagesberichte des großen Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. April. Ämtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Yser-Kanal, südlich Dignuiden, besetzten unsere Truppen den von Belgiern besetzten Ort Drie Grachten auf dem westlichen Ufer.

Im Priesterwalde wurden mehrere französische Vorstöße abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe in Gegend Augustowo wurden zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 5. April, vorm.
(Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach dem Orte Drie Grachten, der sich seit dem 3. April bis auf einzelne Häuser an dem Nordrande in unserem Besitze befindet, suchten die Belgier Verstärkungen heranzuziehen. Sie wurden jedoch durch unser Artilleriefeuer zurückgetrieben. Ebenso verhinderte unser Artilleriefeuer französische Angriffsversuche im Argonnerwalde.

Ein starker feindlicher Angriff gegen die Höhenstellung westlich Bourenvilles (südlich von Varennes) brach dicht vor unseren Hindernissen zusammen.

Französische Infanterie-Vorstöße westlich von Pont-a-Mousson hatten keinen Erfolg, dagegen brachten uns mehrere Minensprengungen Geländegewinn im Priesterwalde.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein russischer Angriff auf Mariampol wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Sonst hat sich auf der ganzen Ostfront nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Zur Vertreibung der Russen aus Memel.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über den geplanten Russeneinfall in Litauen und die im dortigen Grenzgebiet vom 18.—29. März stattgehabten Kämpfe das Folgende geschrieben: Als die Russen gegen Mitte Februar die von ihnen besetzten Teile Ostpreußens schleichend verlassen mußten und dann nach der Winterschlacht die Reste ihrer 10. Armee hinter den Dnemen und den Bobr zogen, mußte es sowohl in Petersburg als auch bei den Verbündeten peinlich berühren, daß das russische Heer nun überall von Feindeshänden vertrieben war. Da es der neuen 10. Armee nicht gelingen wollte, gegen Ostpreußen Raum zu gewinnen, auch alle gegen die Südgrenze dieser deutschen Grenzprovinz unternommenen Angriffe scheiterten, so versiel man auf den Plan, sich in Besitz des äußersten Nordostpols Ostpreußens zu setzen, um gedrückte öffentliche Meinung in Russland neu zu beleben. Zu diesem Zweck wurde die sogenannte Riga-Sawle-Gruppe gebildet, die aus dem größten Teile der 68. Reserve-Division, Reichswehren und den Grenzschutztruppen zusammengefaßt und dem Befehle des Generals Apucht unterstellt wurde, der Mitte März seine Truppen gleichzeitig auf Memel und Tilsit in Bewegung setzte. Die Ereignisse

von Memel sind bekannt. Während die Russen dort den Hunnen gleich hausten, waren am 18. März vor Tauraggen, das nur von 14 deutschen Landsturm-Kompagnien besetzt war, die Hauptkräfte des General Apuchtin erschienen. Gegen die 8 russischen Bataillone der durch Reichswehr verstärkten Infanterie-Regimenter 269 und 270 und rund 20 Geschütze hatte der deutsche Landsturm einen schweren Stand. Als seine beiden Flanken umfaßt waren, mußte er, um der Gefahr des Abgeschnittenwerdens zu entgehen, sich auf Laufzügen durchschlagen. Auf dem linken Flügel war dabei die Landsturm-Kompagnie des Grafen Dagen in eine verzweifelte Lage geraten. Obwohl von allen Seiten von den Russen umstellt, durchbrach sie den Ring und nahm dabei noch 50 Russen gefangen. Am 23. März stand der Landsturm mit dem rechten Flügel an dem Jura-Fluß angelehnt bei Abienken und in der Gegend nordwestlich davon die Straße nach Tilsit bedeckend. An diesem Tage gelang es dem Feinde, sich in den Besitz von Abienken zu setzen. Die Gefahr, daß der deutsche rechte Flügel völlig eingedrückt und der Landsturm von der Tilsiter Straße nordwärts abgedrängt würde, lag sehr nahe. An diesem Tage trafen jedoch die ersten deutschen Verstärkungen ein. Es war ein Gef.-Bataillon aus Stettin, geführt von Major v. d. Horst, das nach 30-stündiger Bahnfahrt in Tilsit angekommen war, dort Rastetrunk und sich sofort nach der bedrängten Stelle in Bewegung setzte. Nach einem Fußmarsche von 24 Kilometern näherte sich das Bataillon gegen Abend Abienken und warf die Russen in glänzend durchgeführtem Nachtangriff nach Norden zurück. Die Krise war dadurch auf deutscher Seite überwunden, und als in den nächsten Tagen weitere Verstärkungen eingetroffen waren, konnte General v. Pappritz, der die Operationen leitete, zur Offensive übergehen. Das inzwischen eingetretene Tauwetter erschwerte die Bewegungen auf den Nebenwegen außerordentlich. Hier stand das Wasser derart hoch, daß auf einem solchen Wege die Geschütze stehen blieben und die Infanterie bis zum Knie teilweise selbst bis zum Leib im Wasser watschte. Ein Artilleriegeschütz erkrankte schließlich auf dem Wege, der in einen wahren Sumpf verwandelt war. Als die Russen die gegen sie eingeleitete Umfassung erkannten, gingen sie hinter die Jura auf Tauraggen zurück. Unsere Truppen, die zum Teil die von den Russen verübten Greuel dort gesehen oder erfahren hatten, verfolgten erfüllt von unbeschreiblicher Erbitterung den Feind, der sich bei Tauraggen verschanzte und vom dortigen hochgelegenen Kirchturm sein Artilleriefeuer gegen die deutschen Verfolger leitete. Diese mußten, um die eigene Artillerie herbeizubringen, zunächst einen tragfähigen Uebergang über die Jeglorupassschucht herstellen, wodurch viel Zeit verloren ging, die der Feind seinerseits zur Verstärkung seiner Anlagen und zum Bau von Hindernissen ausnützte. In der Nacht des 2. zum 3. Tauraggen wurde durch die deutsche Infanterie, angeleitet durch Pioniere, bei eisiger Kälte — es war inzwischen wieder Frostwetter eingetreten — unter schwierigsten Verhältnissen ein erster Steg hergestellt. Bis zum Abend des 28. wurde ein zweiter Steg fertig, der als Schnellbrücke über das inzwischen zu Eis gewordene Wasser der Jura hinübergeschoben wurde. Am 29. März 3 Uhr morgens waren die Erdarbeiten beendet. Um diese Stunde begann der Sturm unter Führung des schon bei Memel vortrefflich bewährten Majors von Ruckbaum, dessen ausgezeichnetes Bataillon das Jüchen zum Vorgehen auch für die anschließenden Landwehr- und Landsturm-Bataillone gab. Ueber das Eis des Flusses hinweg führten die deutschen Truppen die feindlichen Schützengräben und setzten sich in den Besitz der Stadt Tauraggen. Von drei Seiten angegriffen gaben die Russen nach schweren Verlusten ihren Widerstand auf und flüchteten nach Zurücklassen von mehr als 500 Toten und 500 Gefangenen in die Wälder, nachdem sie in den vorhergehenden Tagen dieselbe Zahl von Gefangenen in deutscher Hand gelassen hatten. So fand der geplante Russeneinfall auf Tilsit ein für die deutschen Waffen ruhmvolles Ende. Kein Russe steht mehr auf deutschem Boden.

TU. Berlin, 5. April. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht folgende Allerhöchste Kabinettsordr: Auf Grund des mir gehaltenen Vortrages genehmige ich in Erweiterung meiner Ordre vom 20. Oktober 1914 mit

rückwirkender Kraft vom Beginn des gegenwärtigen Krieges ab, daß auch für jeden unter den Voraussetzungen dieser Ordre mit stürmender Hand eroberten Minenwerfer der Truppenteil 750 Mark erhält.

11 feindliche Schlepper gesunken.

TU. Berlin, 5. April. Aus Konstantinopel wird dem „Berliner Tagblatt“ gemeldet: Im Biraus hatten die Dreierhandsmächte große Schlepperkähne für den Munitionstransport gekauft. Der Dampfer Andros, der einer griechischen Gesellschaft gehört, sollte nun diese Schiffe nach dem Hafen von Lemnos bringen. Mitten im ägäischen Meer brach ein heftiger Sturm aus. 11 von den Schleppern gingen mit Mann und Maus unter.

Erfolge unserer Verbündeten.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

TU. Wien, 3. April. Ämtlich wird verlautbart: 3. April mittags. An der Front in den Ostbesiden sind seit gestern nur im oberen Vaborczatale und auf den Höhen südlich Birawa Kämpfe im Gange. Neu eingeleitete russische Verstärkungen zwangen uns, die beiderseits Osna und Verechny-Grn kämpfenden exponierten Truppen etwas zurückzunehmen. Angriffe auf die Stellungen nördlich des Izsoter Passes wurden blutig abgewiesen. Von den zuletzt vor Przemyśl gestandenen russischen Kräften sind nun alle Divisionen an der Karpatenfront konzentriert. In Südostgalizien nur Artilleriekämpfe. Vor unseren Stellungen zwischen Dnjestr und Bruth herrscht nach den erfolgreichen Kämpfen des 1. April Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Kampf an den Dardanellen.

2 russische Schiffe und 1 türk. Kreuzer gesunken.

WTB. Konstantinopel, 5. April. Das Hauptquartier teilt mit: Unsere Flotte brachte gestern bei Oessa zwei russische Schiffe zum Sinken und zwar den Provident (2000 t.) und die Wasschnaja mit 1500 t. Verdrängung. Die Besatzung wurde zu Gefangenen gemacht. Während dieses Vorgehens näherte sich der Kreuzer Medjidie bei der Entfernung von feindlichen Minen in der Nähe der Festung Orskafow dem feindlichen Ufer. Er lief auf eine Mine und sank. Die Besatzung der Medjidie wurde durch türkische Kriegsschiffe, die sich in der Nähe befanden, gerettet. Die Matrosen der Medjidie zeigten eine Haltung, die jedes Lobes würdig ist.

Verdunklungsproben in Paris.

TU. Paris, 5. April. Da sich bei den letzten Zepelinangriffen auf Paris herausgestellt hat, daß nicht nur der Flugzeug-Abwehrdienst versagt, sondern auch gegen die Vorschriften über die Beleuchtung der Stadt verstoßen wurde und in dieser Hinsicht sich zahlreiche Mängel herausstellten, nehmen die Militärbehörden neue Versuche mit stark vermindeter Beleuchtung in der Zeit von 7 Uhr abends bis zum andern Morgen vor. Diese Versuche sollen sich über mehrere Tage erstrecken.

Ein französischer Völkerrechtsbruch gegenüber Persien.

Konstantinopel, 3. April. (Str. Zeit.) Obwohl Persien mit allen Staaten in Frieden lebt, blieb es Frankreich vorbehalten, einen krasen Völkerrechtsbruch an Persien zu verüben. Der französische Kreuzer „Dentre Carreaux“ hielt gestern das persische Dampfschiff „Persepolis“ an. Der „Carreaux“ ließ die persische Flagge niederholen und durch die französische ersetzen. Die ganze Besatzung des „Persepolis“ wurde ausgebootet, und eine französische trat an ihre Stelle. Dieser Seeraub wird auf Persien nicht ohne Folgen bleiben.

Englische Truppentransporte nach Indien.

TU. Zürich, 5. April. Der Züricher „Tagesanzeiger“ erfährt, daß sich die Gerüchte von europäischen Truppentransporten aus England nach Indien als Tatsache er-

weisen. Auch die von den Dardanellen zurückgeschickten Truppen sind, wie das Blatt zuverlässig erfährt, nur zum kleinen Teil nach Ägypten gegangen. Die Mehrzahl sei bereits auf dem Wege nach Indien.

Kämpfe in den Kolonien.

TU. Amsterdam, 5. April. Neuter meldet aus Livingston: Eine Patrouille der Verbündeten griff am 17. März die Deutschen bei Aberoon in Nord-Rhodesia an und warf sie nach einem heftigen Gefecht über die Grenze zurück. Ein deutscher Offizier, ein Freiwilliger und drei Askaris wurden getötet, und zwei Askaris verwundet.

Bulgarisch-serbischer Zwischenfall.

TU. Rom, 5. April. Der bulgarisch-serbische Zusammenstoß wird hier als folgenschweres Ereignis angesehen. „Tribuna“ hält es für möglich, daß Griechenland und Rumänien hinein gerissen werden. Der hiesige bulgarische Gesandte erklärte, seine Regierung sei jedenfalls unbeteiligt, weil Bulgarien heute mehr als je entschlossen sei, streng neutral zu bleiben. Deshalb sei auch die Beteiligung des bulgarischen Generalkomitees für Mazedonien ausgeschlossen. Wahrscheinlich haben unerträgliche Quälereien der serbischen und griechischen Behörden in Mazedonien lokale Unruhen hervorgerufen. Die Kommunitätschris höchstens von bulgarischen Reserveoffizieren geführt sein, denn alle aktiven Offiziere täten Dienst im eigenen Lande. Die Beziehungen von Sofia zu Misch seien ausgezeichnet. Serbischerseits herrscht größerer Pessimismus und die Vermutung, daß die Regierung in Sofia zwar nicht den Anstoß gegeben, aber die Augen zugedrückt habe, sobald die mit den Grenzkommandos betrauten, größtenteils blind serbenfeindlichen Reserveoffiziere ihr Mitleid fühlen könnten.

Japan und China.

Die chinesisch-japanischen Verhandlungen.

TU. Amsterdam, 5. April. Entgegen der gestrigen Meldung des „Daily Telegraph“, wonach die Verhandlungen zwischen China und Japan gescheitert und die militärischen Operationen seitens Japans bereits begonnen hätten, berichtet heute Neuter aus Tokio: Okuma erklärte in einem Interview unserem Korrespondenten, die Verhandlungen mit China nähmen einen befriedigenden Verlauf und es sei eine baldige Regelung zu erwarten. Die japanischen Vorschläge ständen gänzlich im Einklange mit dem englischen Vertrage und dem Übereinkommen mit den anderen Mächten.

Ein friedlicher Ausgleich zwischen Japan und China.

TU. London, 5. April. „Times“ meldet aus Peking: Die Regelung bezüglich der Mandschurei wird von China wohl bewilligt werden. Japans Forderung, die Hälfte von Chinas Kriegsbedarf zu liefern, wird eingehend erörtert.

Eine chinesische Anleihe.

TU. London, 5. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Die Hongkong- und Shanghai-Bank, die Bank of China und die Bank of Communications unterzeichneten einen Vertrag für die sofortige Emission einer inneren chinesischen Anleihe von 24 Millionen Dollars, wodurch Englands Stellung stark befestigt wird.

Totale u. vermischte Nachrichten.

St. Etienne, 6. April. Die verflochtenen Ostertage wurden von dem denkbar ungünstigsten Wetter beherrscht. An beiden Ostertagen regnete es fast unaufhörlich. Fast schien es, als wollte der Himmel durch sein regnerisches Wetter die diesjährige Menschheit, welche von dem Ernst der jetzigen Zeit noch nicht durchdrungen ist, durch das Regenwetter von etwaigen Vergnügungstouren abhalten, denn trotz der großen Opfer, die jetzt das Vaterland von dem Volke fordert, gibt es immer noch genug Leute, die ihrer Vergnügungssucht in keiner Weise Einhalt gebieten. Durch das unaufhörliche Regenwetter wurde aber gerade der Vergnügungssucht ein kleiner Niesel vorgeschoben.

St. Etienne, 6. April. Leider haben wir heute schon wieder ein Opfer des uns aufgedrungenen Krieges zu verzeichnen, welches derselbe von den Söhnen unserer Stadt gefordert hat. Am 30. März starb den Heldentod für Deutschlands Ehre und Größe der Musketier Herr Johann Post, Sohn des Herrn Gottfried Post. Die schwergeprüften Eltern bringen durch den Heldentod ihres jüngsten Sohnes schon das zweite Opfer, denn ihr ältester Sohn erhielt bereits im Dezember einen Brustschuß und wird seit dieser Zeit vermisst; sodas anzunehmen ist, daß derselbe sich jedenfalls nicht mehr unter den Lebenden befindet. Die bellagerten Eltern haben somit ihre beiden einzigen Kinder auf dem Altar des Vaterlandes geopfert. Mögen die trauernden Eltern ihren Trost in Gott und dem Bewußtsein finden, ein nicht zu ersetzendes großes Opfer für die Ehre des Vaterlandes gebracht zu haben.

St. Etienne, 5. April. (Eine bischöfliche Mahnung zur Einfachheit.) In gleicher Weise wie der Erzbischof von Freiburg und andere Bischöfe, hat auch der Bischof von Limburg eine ernste Mahnung bezüglich des Luxus und der Genußsucht, die sich in früheren Jahren oft bei der Erstkommunikantenfeier am Weißen Sonntag zeigte, ergehen lassen, ebenso gegen die Unsitte des Geschenkgebens seitens eingeladener Gäste. „Nachdem der Krieg mit eisernem Besen den Luxus in der Lebenshaltung und der Kleidung hinausgeschafft hat“, so schreibt der Kirchenfürst, „bitte ich die hochwürdigsten Herren Seelsorgergeistlichen, den Gläubigen nachdrücklich meinen ersten Willen ans Herz zu legen, daß die Feier der ersten Kommunion ihrer Kinder von jetzt ab wieder in alter, würdiger Einfachheit begangen wird.“ Besonders sollen wohlhabendere Eltern ein gutes Beispiel darin geben, daß sie ihre Kinder einfach kleiden

die Annahme luxuriöser Geschenke ihnen verbieten und die weltliche Feier in bescheidenen Grenzen halten.

St. Etienne, 6. April. Kardinal Erzbischof von Portmann in Köln hat eine Verordnung erlassen, durch welche gestattet wird, daß im Hinblick auf den Mangel an Arbeitskräften dort, wo es erforderlich ist, an Sonn- und Feiertagen mit Ausnahme des Pfingstsonntages sowie des Fronleichnamstages alle ländlichen Arbeiten für die Frühjahrsbefruchtung verrichtet werden. Von dieser Erlaubnis kann auch zu Nutzen anderer als der eigenen Familien Gebrauch gemacht werden. Der Kardinal hofft, daß hierdurch auch die Acker der sog. kleinen Leute rechtzeitig und gut versorgt werden. Die Pfarrer und Pastoren sollen die Gläubigen ermuntern, sich mit besonderer Sorgfalt derjenigen Familien anzunehmen, die wegen der Einberufung von Familienangehörigen am meisten der Hilfe bedürfen.

St. Etienne, 3. April. Daß den Söhnen unserer Stadt, die sich draußen als Krieger im Felde befinden, der rheinische Humor noch nicht verloren gegangen ist, geht aus folgendem Gedicht hervor, welches ein hiesiger Krieger seiner Mutter mittels Postkarte übermittelte.

Russland, 23. 3. 15.

Liebe M...!

Da ich noch am Leben bin
Soll mich nicht verdrießen
Dich aus fernem Russland
Noch einmal zu grüßen.
Ja wir liegen jetzt 3 Wochen
Hier auf diesem Platz
Und ein niedlich kleines Tierchen
Ist des Nachts unser Schatz
Auch am Tage ist es bei uns
Die holde kleine Maus
Und setzt man statt M ein S davor
Hast du den Namen raus.
Hunger leiden wir eben nicht
Das könnt ich grad nicht sagen
Doch der große lange Durst
Will uns nicht behagen,
Und was sonst noch fehlt hier
Kann auf die Karte nicht schreiben,
Denn man muß auf dem Papier
Immer im Rahmen bleiben.
Doch ich muß mein Schreiben schließen
Weil zu kurz die Zeit
Denn wir müssen Russen schießen
Die liegen von uns nicht weit.

Philipp Schmidt.

St. Etienne, 2. April. Aus dem Felde erhalten wir von einem Vaterlandsverteidiger, welcher im hiesigen Vereinslazarett als Verwundeter untergebracht wurde und auch seine Genesung fand, folgendes Schreiben mit der Bitte um Veröffentlichung:

Auf Horchposten!

gewidmet der Frau Gräfin Marianne zu Elg.

Mondbell und sternklar! Prachtige Nacht!
Aufmerksam steh' ich auf Horchposten Wacht,
Kings um mich her und beim Feinde in's still
Im Geiste drum bin ich im schönen Elgwill.
An Eltville ich denk, am Rheinestrang,
Nach der Stätte ich seh'n mich, wo Pflege ich fand,
Nach dem Schloß der Frau Gräfin, die heut' dachte mein
Eltville am Rhein!

In End ist der Traum, in der Ferne ein Bild!
Uns überraschte ein feindlich' Geschütz!

Es rufen noch andere aus ehernem Mund,
Langsam entschwindet die Mitternachtsstund.
Eräumend im Schlaf nun — wo werde ich sein?
In Eltville am Rhein!

Landwehrmann F. Edler,
3. Bt. im Felde.

St. Etienne, 3. April. Wie groß die Begeisterung unserer Landsleute in Amerika für unsere heilige und gerechte Sache ist, geht aus folgendem Gedicht hervor, welches ein Deutscher aus Amerika an seinen Bekannten hier selbst vor einigen Tagen gesandt hat. Um einen Einblick in das Empfinden der Deutschen in Amerika für ihre alte Heimat zu erhalten, bringen wir das Gedicht nachstehend zum Abdruck.

O dürst' auch ich noch kämpfen
Zum Sturm Gewehr in Hand
Mit allen Waffenbrüdern
Fürs heil'ge Heimatland!
O dürst' auch ich noch stürmen
Auf Britenscherzen ein
Und Söldnerleichen türmen
Es hat nicht sollen sein!
So aber sieh ich staunend
Am fernen Meeresstrand
Bewundernd deutsche Brüder
Im Kampf für's Vaterland.
Seh zu wie deutsche Geiden
Der Welt nun machen klar
Daß Englands stolzer Löwe
Ein lahmer Esel war.
Die Wellen aller Meere
Glaubt er ihm untertan
Bis Deutschlands stolze Flotte
Zerhört den eillen Wahn.
Des Meeres Wellen schlagen
Hier spielend an den Strand
O möchten sie doch tragen
Dies Wort ge'n England:
„Von allen Erdenwesen
Sind keine so verrucht
Sind keine so verkommen
Wie ihr — drum seid verflucht!“

Brooklyn, 12. März 1914. Jacob Hessel.

St. Etienne, 2. April. Noch immer muß die Erfahrung gemacht werden, daß die zur Verhütung von Unfällen zur Hefen-Raffaufischen landwirtschaftlichen Be-

ruhsgenossenschaft erlassenen Vorschriften in vielen Fällen nicht beachtet werden. Wenn die Behörden in letzter Zeit von Bestrafungen Abstand genommen haben, so reitet dies keineswegs die Nichtbeachtung der Vorschriften. Im Gegenteil sehen die Behörden mit Nachdruck auf deren Beachtung, da durch die Einberufung zahlreicher landwirtschaftlicher Arbeiter die Unternehmer gezwungen sind, nicht eingearbeitete Personen zu beschäftigen, die naturgemäß mehr Gefahren ausgesetzt sind, als eingearbeitete Personen. Es ist daher Pflicht eines jeden Unternehmers, seine Einrichtungen daraufhin zu prüfen, ob diese den Vorschriften entsprechen. Denn es handelt sich um den Schutz von Leben und Gesundheit der Arbeiter. Dabei kommt es in Betracht, daß die Berufsgenossenschaft wegen der Unfälle, die durch die Nichtbeachtung der Vorschriften herbeigeführt worden sind, von dem Unternehmer die Erstattung ihrer Ausgaben fordern kann.

Offener Brief

der Familie Hering an das deutsche Volk

Als alte, alte Bekannte und Gönner Deutschlands haben wir mit aufrichtiger Freude vernommen, daß auch die deutsche Wissenschaft jetzt unseren Wert als ganz natürliches Nahrungsmittel zu schätzen beginnt. An den lichen und sehr gelehrten Tabellen ist ja bewiesen, daß unsere Verwandten, die Karpfen, Forellen, Schellfische u. a. bei weitem nicht an uns heranreichen, was Nährwert anbetrifft, ja doch wir in Bezug auf unseren Wert als Nahrungsmittel es getrost mit der weitverbreiteten und mit Recht beliebten Familie Schwein (sagen wir Magerfleisch) aufnehmen können. Wenn nun schon Frieden ungezählte Millionen unserer Sippe vom lieben Deutschen Volke verzehrt werden, so dürfte und möchte man eigentlich erwarten, daß in diesen ernsten Kriegsjahren erst recht unser Wert als billiges, gesundes und wohlschmeckendes Nahrungsmittel erkannt und geschätzt werde.

Als Bewohner des Meeres und nächste Nachbarn unserer famosen U-Boote sind wir natürlich genau darüber unterrichtet, daß Deutschland und England sich im Krieg befinden, und wir denken nicht daran, dem Englischen Feinde — wie wir es früher oft taten — massenhaft ins Netz zu schwimmen. Nein, wir haben im Familienrat beschlossen, während der Kriegszeit die Städte des neutralen und befreundeten Norwegen in großen Schwärmen aufzusuchen, und hierzu haben wir unsere größten, dicksten und fettesten Stämme aufzulesen. Norwegische Fischer werden uns fangen, und die Stettiner Kaufleute werden dafür sorgen, daß wir so schnell und billig wie möglich in den Verbrauch des Deutschen Volkes gelangen.

Noch gibt es genähende Zufahren, noch kostet der Hering nicht die Hälfte oder ein Drittel soviel wie Fleisch und glücklicherweise haben wir ja auch die vom Schicksal uns zubestimmte Kartoffel in reichlicher Menge im Lande. Laßt einem doch das Wasser im Munde zusammen, wenn man an die tadellosen Heringsspeise denkt: geräucher, mariniert, gebraten, gebacken, in gewürzter Tunke und in die zahllosen Zubereitungsarten heißen, deren Kenntnis der Vaterländische Frauenverein wohl an allen Orten bekannt gibt.

Also: spart Brot und Fleisch, esset Euch oft satt an Kartoffeln und Heeringen: Hering ist gesund, schmeck gut, ist nahrhaft und billig.

Seid Ihr unterbesessene Feinschmecker, oder wollt Ihr zu besonderer Gelegenheit etwas Besonderes bieten, versucht es mit Norwegischen Sardinen, Gabelbissen, Anchovis und dergl., die niemals so billig waren wie heute, da unsere einsichtsvolle Regierung den Zoll gleich zum Kriegsbeginn aufgehoben hat. Diese alle sind unsern Verwandten und haben unsere Vorzüge, auch den der Billigkeit gegenüber dem teuren Aufschnitt.

Mit Heil und Sieg verbleiben wir Eure sehr alten Freunde
Familie Hering.

Belehret die Dienstmädchen!

So manche Frau, die jetzt ihre beste Kraft der Kriegshilfe widmet, überläßt ihren Haushalt und zumal die Küche fast vollständig der Obhut von Dienstmädchen, ohne daran zu denken, daß sie auch diesen gegenüber im Kriegsaufklärungspflicht zu erfüllen hat, die einen wichtigen Teil der Kriegsfürsorge bilden. Viele Dienstmädchen, so mal die in „wohlhabenden Häusern“ tätigen, sind nur zu sehr daran gewöhnt, aus dem Vollen heraus zu wirtschaften. Da sie eine theoretische hauswirtschaftliche Ausbildung selten genossen haben, fehlt ihnen meistens das Verständnis für den Nährwert der Lebensmittel und für die zweckmäßigste Art der Erhaltung ihrer eigentlichen Nährstoffe. Wissen doch auch nur wenige Hausfrauen hierin Bescheid. Erscheinen nur die Gerichte Schmackhaft so sind sie zufrieden. Zur Kriegszeit muß aber eine andere Gewägung in den Vordergrund treten: Beschränkung auf Nahrungsmittel, die wir in Deutschland in reichlicher Menge besitzen, und volle Ausnutzung ihres Nährgehaltes. Nichts darf weggeworfen werden; selbst die Rüchstände sind wertvoll als Viehfutter. Der übermäßige Genuß von Fleisch, insbesondere von magerem Fleisch, schon auf gesundheitlichen Gewägungen heraus, eingeschränkt, der Verbrauch von Völlerschichten bis zu der Zeit, da sie wieder häufiger im Lande sein werden, zurückgestellt, das weiche Weizenbrot durch das kräftige Roggenbrot ersetzt, Kartoffeln und Weizkohl, Möhrrüben, weiße und rote Rüben, Haferstroh und Kartoffelgerichte müssen bevorzugt werden. Das mag jede Hausfrau nicht nur selbst beherzigen, sondern auch der Köchin einprägen. Möge jede Hausfrau nicht eher ihr Heim verlassen, um sich gemeinnütziger Arbeit zu widmen, als bis sie sich überzeugt hat, daß auch die Dienstmädchen wissen, worauf es bei der Wirtschaftsführung im Kriege ankommt; dann erst werden die Frauen mit gutem Gewissen draußen Kriegshilfe leisten können!

Durch welches Mittel werden Schuhe halibaret gemacht?

Bei den hohen Lederpreisen denken starke Familien mit Schrecken an die hohen Schuhmacherrechnungen. Man hat nun ein sehr einfaches Mittel die Schuhe halibaret zu machen. Leider ist der Schuhnagel aus den Städten

und den besseren Familien fast ganz verschwunden, und dennoch ist derselbe von größter Bedeutung. Nicht allein, daß die Schuhsohlen das 3-4fache aushalten, sondern es wird auch der Gang, insbesondere bei Kindern auf schlechten Wegen und Straßen ein viel besserer und schmerzloser. Auf Asphaltpflaster ist allerdings der Schuß fester. Auf solchem Pflaster der nagel nicht immer angenehm. Auf solchen Pflaster bewahrt sich am besten, wenn die Sohlen mit Stiften versehen werden. Hierdurch wird die Sohle mindestens das dreifache aushalten. Jeder muß sich zu sehr teuren Preisen vom Ausland beziehen, Eisen, woraus Nägel und Stifte gemacht werden, haben wir im Inland. Um ein Gelingen ganz zu vermeiden, ist es zweckmäßig, einen kleinen Gummiroll auf den Absatz schlagen zu lassen. Jeder einzelne spart hierdurch in seine Tasche und die deutsche Volkswirtschaft hat hierdurch einen sehr erheblichen Gewinn.

Auf welche Weise ist es möglich, meine Kartoffeln auf einige Wochen früher zu ernten.

Da wir uns auf die Einfuhr ausländischer Kartoffeln nicht verlassen können, ist es am besten, wir handeln nach dem Grundsatz „Selbst ist der Mann.“ Wir haben das Mittel in der Hand, um unsere Kartoffelernte frühzeitig zu gestalten. Hierzu ist es notwendig, daß ich frühzeitig Kartoffeln, es ist jetzt Zeit dazu, in flachen Böden oder Ritzen in einen warmen Raum stelle, oder vielleicht auch unter die Decke des Kuchens hänge. Bei dieser feuchten und gleichmäßigen Temperatur wird bald ein reichliches Auskeimen stattfinden. Die ausgewählten Kartoffeln pflanzt man sobald als möglich, Ende März, bis Mitte April, je nach der Witterung, in einen sorgfältig vorbereiteten Boden. Der Garten oder Acker soll mit Stallmist gedüngt sein, und möglichst geschützt und sonnig liegen. Über die gepflanzten Kartoffeln wird strohiger Dünger gestreut, um das Eindringen der Ratten in den Boden möglichst zu verhindern. Um die aufkeimenden Kartoffeln vor Frost zu schützen, ist es notwendig, dieselben zu decken zu können. Ein einfaches Verfahren ist folgendes: Man schlägt in das Kartoffelfeld Pfähle ein, die 50 cm. über dem Boden herausragen sollen, auf diese Pfähle befestigt man Laten, so daß ein Gerüst entsteht, welches man mit Strohmaten oder sonstigen Maten aus Stroh, oder auch Decken, Pappecken, Brettern, alten Fenstern, usw. zudecken kann. Bei gutem Wetter bleiben die Kartoffeln ungedeckt, während man Nachts, wenn Frost eintreten kann, oder auch an kalten Tagen auch die Kartoffeln zudeckt läßt.

Sehr zu empfehlen ist es, der Kartoffel außer Stallmist eine schwache Düngung von Ammonial-Superphosphat und Kalisalz oder von Peru-Guano und Kalisalz zuzugeben. Alle mittleren und kleineren Landwirte und Gartenbesitzer sind in der Lage diese Arbeit ausführen zu können, wodurch wir in die Lage versetzt werden 4-5-6 Wochen früher selbst geerntete Kartoffeln auf den Tisch zu bekommen. Was das bedeutet, braucht nicht weiter erörtert zu werden.

Dr. Sp.

Ein Wort über die deutsche Frauenkleidung.

Der Frühling naht heran, und da halten unsere vorjährigen Strassenkleider vor den leuchtenden Strahlen der alles aus Licht heranziehenden Sonne nicht mehr stand. Unsere Anzüge müssen entweder aufgefriescht oder gar erneuert werden. Wer sich zu dem letzteren entschließen kann, dem werden auch in diesem Kriegsjahr hübsche neue Vorlagen geboten, die um so anziehender sein werden, als sie ohne Pariser Einschlag sind. Unsere deutschen Grossstädte haben schon jetzt gezeigt, dass auch die Deutschen imstande sind, eigene für die Bekleidungskunst zu schaffen. Vorstehende Vorlage veranschaulicht ein aus holländischem Gaborin gearbeitetes Strassenkleid, dessen zeitgemäße neue Jacke einen langen, vorn mit einem Plaissefaltentück gezielten Rock sichtbar wird. Das schöne Kleid kann mit Hilfe eines Favoritschnittes von jeder Dame mühelos selber gearbeitet werden. Schnitt zur Jacke unter Nr. 19163 in 44, 46, 48, 50, 52, 54 cm halber Oberweite 80 Pfg., zum Rock unter Nr. 8402 in 96, 100, 104, 108, 112, 116, 120, 125 cm Hüftweite 70 Pfg. Zu beziehen von der Modenzentrale, Dresden Nr. 8.



Nr. 19163.
Strassenkleid mit langer Schürze.

Spielplan des Königl. Theaters zu Wiesbaden.
Mittwoch, 7. April, abds. 7 Uhr, Ab. C: „Die Journalisten.“
Donnerstag, 8. April, abds. 7 Uhr, Ab. D: „Joseph in Ägypten.“
Freitag, 9. April, abds. 7 Uhr, Ab. B: „Roter Lampe.“
Samstag, 10. April, abds. 7 Uhr, Ab.: „Abu Hassan.“
Hierauf: „Die Jahreszeiten der Liebe.“
Sonntag, 11. April, abds. 6 Uhr, Ab. C: „Österrückführung.“
Montag, 12. April, abds. 7 Uhr, Ab. D: „Roter Lampe.“

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Eigentümer und Direktor: Dr. phil. Hermann Raab.
Mittwoch, 7. April, abends 7 Uhr: „Hofgast.“
Donnerstag, 8. April, abds. 7 Uhr: „Staatsanwalt Alexander.“
Freitag, 9. April, abds. 8 Uhr, 28. Volksvorstellung: „Pension Schöller.“
Samstag, 10. April, abds. 7 Uhr, Neu einstudiert: „Der Veltchensreifer.“
Sonntag, 11. März, nachm. 1/4 Uhr, halbe Preise: „Staatsanwalt Alexander.“
Abends 7 Uhr: „Der Veltchensreifer.“

Verantwortlicher Redakteur: Alwin Boege, Eltville.

Wie sieht eine Festung aus?

ist eine Frage, die heute oft im Publikum gestellt wird, in erster Linie auch von unserer Jugend. Moderne Festungswerke mit Panzerarmen kann jeder selbst bauen mit der von dem bekannten

Atelier für künstlerische Photographien.
Kämmer Le Bret, vorm. Thiele, Hofphotograph
MAINZ, Gr. Straße 24, 1. Etage
Vortragsstunden — Vergütungen
Sonntags bis 5 Uhr geöffnet.

ten Verlag J. F. Schreiber in Eßlingen und München sorben herausgegeben Modelliermappe: „Schreibers moderne Festungswerke“. Preis Mk. 2.50. Ein Panzerfort, wie sie bei Lüttich, Antwerpen und an der Maas von unseren Truppen in glänzender Siegeszuge überwinden wurden oder wie sie an der Westgrenze noch teilweise den Weg ins Herz Frankreichs sperren, entzückt hier vor unseren Augen in naturwahrer Nachbildung. Unsere Jungen brauchen solche Festung, um ihr Spiel mit Zinnsoldaten „kriegsmäßig“ zu gestalten, und sie können ein Sperrfort, eine Stadtmauer oder nach Belieben eine Küsteneinfestigung mit Hafen, Untersee- und Torpedobooten durch Umstellen damit bauen. Diese „modernen Festungswerke“ sind heute unzweifelhaft das schönste Geschenk für Knaben; sie bieten anregende, lehrreiche Betätigung, aus der auch der Erwachsene Belehrung schöpfen kann. Auch für unsere Verwundeten in den Lazaretten bietet der Aufbau der Bogen eine anregende Beschäftigung. Sie sind in den Buch- und Papierhandlungen zu kaufen, evtl. gegen Voreinsendung von Mk. 2.80 auch in Briefmarken vom Verlag J. F. Schreiber in Eßlingen a. N. portofrei zu beziehen.

Sauberkeit — des Hauses Ehrenkleid! Um ihrem Haushalt ein Festgewand anzulegen, pflegt sich manche Hausfrau weidlich zu plagen und abzuarbeiten, Türen und Wände, Tische, Stühle, Wandverkleidungen und Ofenkacheln sollen blitzen und blinken. Die Tisch- und Essgeräthe: Teller, Kannen, Töpfe, Schüsseln, Löffel, Gabeln und Messer sollen fein säuberlich und appetitlich wie neu an der Wand hängen, oder in den ebenfalls peinlich sauberen Kästen und Körben liegen. Dies zu erreichen kostet Mühe und Arbeit und gar manche Hausfrau senkt alle zwei, drei Tage unter ihrer Last. Kluge Hausfrauen aber kennen ein Mittel, das ihnen die Hälfte der Arbeit abnimmt: Henkel's Bleichsoda. Henkel's Bleichsoda, die in jedem Kolonialwaren- und Drogeschäfte zu billigem Preise zu haben ist, reinigt alle diese Gegenstände vorzüglich, hilft beim Putzen, Scheuern und Spülen. Henkel's Bleichsoda ist seit 38 Jahren im Gebrauch, hat sich auf das Beste bewährt und sollte in keiner Haushaltung fehlen.

Houston Stewart Chamberlain Kriegaufsätze Inhalt: Deutsche Friedensliebe / Deutsche Freiheit / Deutsche Sprache / Deutschland als führender Weltstaat / England / Deutschland Preis 1 Mark.

Der Engländer Chamberlain entwirft in diesem Buche in 6 Aufsätzen ein strahlendes Bild von deutscher Kultur, deutschem Wesen, deutscher Sprache und zeichnet Englands Niedergang, dessen Sprache und totes Gebilde, dessen Freiheit ein leeres Schlagwort, dessen Wahrhaftigkeit zur Verlogenheit geworden. — Ein bedeutendes und ergreifendes Zeugnis aus dem Munde eines so lebendig und im tiefsten vaterländisch empfindenden Mannes, der lange Jahre in Frankreich gelebt, seit 25 Jahren Deutschland als zweite Heimat gewählt hat und die Kultur dieser Völker sein eigen nennen darf.

Letzte Nachrichten.

Der heutige Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 6. April, vorm. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen sind seit gestern zwischen Maas und Mosel besonders tätig. Sie griffen unter Einsetzung starker Kräfte und zahlreicher Artillerie nordöstlich und südöstlich von Verdun sowie bei Nilly-Apremont und Flirey und nordwestlich Pont-à-Mousson an.

Nordöstlich und östlich von Verdun kamen die Angriffe in unserem Feuer überhaupt nicht zur Entwicklung. Südöstlich von Verdun wurden sie abgeschlagen. Am Ostrande der Maashöhe gelang es dem Feinde, in einem kleinen Teil unserer vordersten Gräben vorübergehend Fuß zu fassen. Auch hier wurde er in der Nacht wieder hinausgeworfen.

Der Kampf in der Gegend Nilly-Apremont dauert während der Nacht ohne jeden Erfolg für den Gegner an. Erbittert wurde in Gegend Flirey gekämpft. Mehrfache französische Angriffe wurden dort abgewiesen.

Westlich des Brieferwaldes brach ein starker Angriff nördlich der Straße Flirey-Pont-à-Mousson auf. Trotz der sehr schweren Verluste, die der Gegner bei diesen Gefechten erlitten hat, muß nach seiner neuerlichen Kräfteverteilung angenommen werden, daß er seine Angriffe hier fortsetzen wird, nachdem die gänzliche Unmöglichkeit aller seiner Bemühungen in der Champagne klar zu Tage getreten ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe östlich und südöstlich von Astarwa sowie östlich von Augustow waren erfolglos.

Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Oberste Decretierung.

Beröfentlichung der amerikanischen Note an Deutschland.

TU. Amsterdam, 6. April, mittags. Weiter zeldet aus Washington: Die amerikanische Note an Deutschland, über die Versenkung des „William Pirie“ ist veröffentlicht worden. Sie befräht sich in der Hauptsache auf die Darstellung der rechtlichen Verhältnisse und schlägt eine Schadenersatz von insgesamt 228,040 Dollar, fast eine Million Mark vor.

Ein deutscher Fremdealegionär verurteilt.

TU. Genf, 6. April. Das Pariser Kriegsgericht verurteilte den Sergeanten der Fremdelegion, Wilhelm Schöneberg, aus Darmstadt zu 4 Jahren Gefängnis weil er nach Kriegsausbruch verschwieg, daß er früher deutscher Offizier gewesen ist.

Bombardierung von St. Dié.

TU. Genf, 6. April. Genfer Blätter melden: Ein deutsches Flugzeug warf mehrere Bomben auf St. Dié. Drei Personen und ein Pferd wurden getötet.

1800 englisch-französische Truppen niedergemacht.

TU. Rom, 6. April. Wie das „Giornale d'Italia“ meldet, landeten 1800 Mann der englisch-französischen Truppen an der asiatischen Küste der Dardanellen. Sie wurden von den Türken bei Nacht überfallen und sämtlich niedergemacht.

Die feindliche Truppenstärke im Westen.

TU. Kopenhagen, 6. April. Nach einer Pariser Meldung der „Politiken“ hat man im französischen Hauptquartier die Truppenstärke der Verbündeten mit 2,800,000 Mann einschließlich der Reserven errechnet. Die deutsche Truppenstärke an der Westfront sei ungefähr die gleiche. Das englische Expeditionskorps sei jetzt auf ungefähr 700,000 Mann gebracht worden.

Griechenland bleibt neutral.

TU. Kopenhagen, 6. April. „Politiken“ erfährt aus Athen: Die Regierung erörterte im Kabinet Griechenlands Stellung, namentlich hinsichtlich des Verhältnisses zu Bulgarien. Wie verlautet, herrsche zwischen den Mitgliedern der Regierung Einigkeit über die fortwährende Neutralität Griechenlands.

Lord Grey in Frankreich.

TU. Mailand, 6. April. Der „Corriere della Sera“ meldet über Lyon das Eintreffen Sir Edward Greys im englischen Hauptquartier in Frankreich. Grey begibt sich von dort ins französische Hauptquartier und dann nach Paris.

General French schweigt.

TU. Von der holländischen Grenze, 6. April. Sir John French hat seine zweimal in der Woche erwarteten Mitteilungen über die Kriegereignisse am Donnerstag nicht herausgegeben, weil nichts zu melden sei.

Ein engl. Dampfer torpediert.

TU. Amsterdam, 6. April. Nach einer Reutersmeldung wurde vom Torpedoboot U. 28 beim Kap Finistere der englische Dampfer „South Point“ versenkt. Er hatte 4000 Brutto-Tonnen und gehörte der Norfolk and North-Amerika-Schiff Company in Norfolk an. Die Mannschaft von 36 Köpfen wurde von dem Dampfer Hollington nach

Noch ein englischer Dampfer torpediert.

TU. Amsterdam, 6. April mittags. Nach einer Meldung aus Plymouth wurde der englische Dampfer „City of Bremen“ aus Port Talbot an der Nordküste des Bristol-Kanals am Sonntag bei Landsend an der äußersten Südwestspitze torpediert und sank. 4 Mann der Besatzung ertranken, 18 wurden gerettet und mit dem Kapitan in Benjanie gelandet.

Die Kriegsziele der Russen.

TU. Kopenhagen, 6. April. Der „Riesch“ schreibt in einem Leitartikel mit der Überschrift: „Das Kriegsziel.“ Rußland könne keinen Frieden schließen, der ihm nicht Konstantinopel mit einem Warmarose-Hafen an den Dardanellen brächte. Hierüber bestanden zwischen den Alliierten bereits seit Kriegsausbruch Vereinbarungen.

Unzufriedenheit in China.

TU. Kopenhagen, 6. April. „Ruskoje Slowo“ meldet aus Shanghai: Auf einer stark besuchten Versammlung, an der hauptsächlich chinesische Kaufleute und Händler, aber auch chinesische Frauen teilnahmen, wurde beschlossen, eine Liga der nationalen Schmach zu gründen. Es fanden blutige Zusammenstöße mit der Polizei statt, die die Versammlung verhindern wollte. Die Resolution wurde mit Blut unterschrieben.

Amtlicher Teil.

Schaunmachung.

Bei der hiesigen Polizei wurde gemeldet:

Als gefunden:

1 Herrenuhr.

1 Damenuhr.

Als verloren:

Geldbetrag, 70 Mark.

1 silberne Kettenbörse mit 200 Mark.

Die Verlierer bezw. Finder wollen ihre Rechte auf dem hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 1, geltend machen.

St. Dié, den 3. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.



Den Heldenod fürs Vaterland starb am 14. März bei einem Sturmangriff unser innigstgeliebter guter Sohn, Enkel, Bruder und Neffe

Kriegsfreiwilliger, Unteroffizier
Anton Reitz,
Ritter des „Eisernen Kreuzes“,
2. Feld-Masch.-Gew.-Zug,
Res.-Inf.-Reg. 253,
im Alter von 18 Jahren. [3311]

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Anton Reitz.
Eltville, den 6. April 1915.

Die feierl. Exequien finden Mittwoch um 8 Uhr statt.



Am 30. März starb für Deutschlands Größe unser jüngster Sohn

Johann
Muskettier im Ers.-Bataillon 49,
infolge eines Granatschusses, im Alter von 22 Jahren, den Heldenod. [3310]

Dies zeigen tiefbetrübt an:
Gottfried Post
und Frau.
Eltville, den 5. April 1915.
Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung!

Realschule
mit
Reform-Realgymnasium i. E.
zu Geisenheim.

Das neue Schuljahr beginnt
Donnerstag, d. 15. April 1915,
vormittags 8 Uhr
mit der Prüfung der neuen Schüler, der Unterricht am
Freitag, den 16. April, 8 Uhr.

Von dem neben der Realschule erstehenden Reform-Realgymnasium wird nunmehr die Obertertia errichtet.

Anmeldungen für die sechs Klassen der Realschule, sowie die Untertertia und Obertertia des Reform-Realgymnasiums sind an den Direktor mündlich oder schriftlich zu richten.

Geisenheim, den 8. März 1915. [3257]

Der Direktor der Realschule u.
d. Reform-Realgymnasiums i. E.
Masberg.

FRITZ REMETTER K MAINZ SCHILLERPL. 8.

KONFIRMATION

Uhren
Silber u. 10 M. an
Gold u. 20 M. an
Uhrenarmbänder
Uhrketten
Silber und
Double u. 3 M. an
Gold u. 25 M. an

Ringe, Collars, Arm-bänder, alle anderen Geschenke artikel in reicher Wahl zu billigsten Preisen

Ia. Belg. Anthrazit-Eierbrikets
Ia. Belg. Anthrazitnuß II.

offeriert [3227]
M. Müller, Niederwalluf,
Hutholz- und Kohlenhandlung.

Erwarte Anfang April größere Besten Kohlen und bitte mir Bestellungen bald zukommen zu lassen. Parig genügt, da nur beschränkte Mengen g. liefert werden.

Wir sind Käufer von
Altkupfer und Altmessing

für Heereszwecke in kleineren und größeren Mengen zu
Höchstpreisen.
Oberdhan & Bed,
Inhaber: **Martin Oberdhan,**
Mainz, Bauhofstraße 2. [3303f]

Als **Liebesgaben**

für die Krieger empfehle
Taschen-Toilette-Gegenstände,
Etui 80 Pfg.

Nachtlicht „Bertha“,
brennt 8 Stunden ohne Geruch und Gefahr, ein Feldpostbrief, enthaltend 6 Lichter a 8 Stunden Brenndauer, kostet 1.00 Mk

Feldpostbriefe
mit je einer dauerhaften Streubüchse für Salz, Pfeffer und Zucker, zusammen 60 Pfg.

Kriegs-Taschentagebücher
für Soldaten, per Stück 1.10 Mk.

Feldpostbriefständer
aus Holz mit Cognac- und Rumflaschen, beste Sicherheit gegen Zerbrehen der Flaschen, Stück 1.10 Mk.

Taschentücher,
aus Tuchpapier, 25 Stück 20, Pfg.

Taschen-Klosettpapier,
das „Allernötigste für unsere Soldaten im Felde“, das Päckchen als Feldpostbrief frei zu senden, 15 Pfg.

Alwin Boege, Papierhandlung.

Hausbursche
persöflich gesucht. [3312]
Properie Wilh. Müller.

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte

Wohnung
zu vermieten.
Eltville, Wörthstraße
Neue eigene
Militärstiefel
billig zu verkaufen.
Näh. bei der Expedition.

Abbruch-
Artikel, jeder Art, bei
Fenster, Estrichträger, Eisen-
fenster und Säulen, Fahren-
ben mit Rahmen, Kolladen,
Ladentüren etc.
Gräf :: Mainz
Jakob-Dietrichstr. 1. Tel.

Täglich!
Abonnements-Einladung auf das billigste kath. Volksblatt
Rheinischer Merkur
Preis vierteljährlich nur 1 Mark 80 Pfg.

Der „Rheinische Merkur“, welcher im größten Zeitungsformat täglich erscheint, enthält eine Politische Tagesrundschau, Leitartikel, Telegraphische Depeschen, Reichstags- und Landtagsberichte, Provinzialles, Kölnisches, Landwirtschaftliches, Kirchliches, Musikisches u. und gute, spannende Feuilletons. Wöchentlich bringt er eine übersichtliche politische und eine gute landwirtschaftliche Wochenrundschau.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen.

- 1) Das illustrierte Unterhaltungsblatt „Im Familienkreise.“
- 2) Praktischer Ratgeber für Land- und Hauswirtschaft.
- 3) Die illustrierte Wochenschrift „Sonntagsruhe.“

Ersteres enthält auf 8 Seiten: Erzählungen, Humoresken, lehrreiche Aufsätze aus allen Gebieten des Wissens, Vermischtes, Humoristisches u. mit 3-4 Illustrationen. Zweiter bringt Mitteilungen aus den Gebieten der Land-, Forst-, Garten-, Hauswirtschaft, der Obstbaum-, Blumen-, Vieh-, Geflügel-, Vogelfucht und Bienenzucht; außerdem Gemeinnütziges aller Art. Dritter enthält den Wochenkalender, religiöse Abhandlungen, die auf das Evangelium, teils auf kirchliche Feste, teils auf Fragen aus der Sittenlehre Bezug haben. Für die Unterhaltung sorgen Erzählungen ernsten und heiteren Inhalts und belehrende Aufsätze aus den verschiedensten Gebieten des Wissens.

Inserate

finden in den bürgerlichen Kreisen durch den „Rheinischen Merkur“ die weiteste und lohnendste Verbreitung.
Preis für die 5mal gespaltene Kolonelleile 25 Pfg.
Auflage 36 000.

Probenummern gratis und franko.
Preis pro Quartal nur 1 Mk. 80 Pfg.
Man abonniert bei allen Postanstalten (Postzeitungs-Katalog Nr. 6700).
Redaktion und Verlag des „Rheinischen Merkur“

Eine billige Zeitung
aus der Reichshauptstadt

mit künstlerisch illustrierten Gratis-Beigaben
ist die „Berliner Morgen-Zeitung.“ Dieses vortrefflich redigierte, gediegene und reichhaltige Blatt mit seinem auf der Höhe der Zeit stehenden Nachrichtendienst hat auf allen Kriegsschauplätzen eigene Berichterstatter. Wer noch nicht zu den ständigen Bezählern dieser nebenbei außergewöhnlich billigen Zeitung gehört, dem empfehlen wir, jetzt zum Quartalswechsel ein Probeabonnement für

55 Pfennig monatlich

exklusive Zustellungsgebühr. Bestellungen für das neue Quartal begm. für den Monat April nehmen die Briefträger und Postanstalten entgegen. Probenummern liefert auf Wunsch an jedermann kostenfrei der Verlag der

Berliner Morgen-Zeitung
Berlin SW. 19, Jerusalemstr. 46-49.



**Für Konfirmation, für
Kommunion u. f. Frühjahr**

empfehle meine bekannten, erprobten Qualitäten zu billigen Preisen.

**Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel,
Militär-, Sport- und Touristen-Stiefel**

in allen möglichen Formen, Ledersorten und Ausführungen in
größter Auswahl von den Einfachsten bis zu den Elegantesten.

Schuhhaus Sandel, Wiesbaden.

Marktstrasse 22 — Kirchgasse 43.

